

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.
Als Beylage zur *Presburger Zeitung* Nro. 47.
Dienstag, den 15. Juny 1819.

V a t e r l ä n d i s c h e L i t e r a t u r.

In Wien ist so eben erschienen:

Oesterreichs Tibur, oder Natur- und Kunstgemälde aus dem österreichischen Kaiserthume; mit Beiträgen von Joseph v. Hammer, Schultes, Tratinik, v. Berzeviczy, Eißl, Mitterdorfer u. u. Herausgegeben von Franz Sartori, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Mit vier Kupfern und einer Bignette. Wien 1819, bey Anton Doll. (Preis 4 fl. 30 kr. Postdruckpapier 6 fl.

Es war ein glücklicher Gedanke des durch die Herausgabe der vaterländischen Blätter, durch seine Naturwunder, Länder und Völkermerkwürdigkeiten, Reise durch Innerösterreich, und durch sein mahlerisches Taschenbuch um die Länder- u. Völkerbeschreibung des österreichischen Kaiserthums vielfach verdienten Hrn. Regierungssecretärs Dr. Sartori, das zuletzt genannte seiner Werke nach geschlossenen sechs Jahrgängen mit Medea's Zauber-Kraft unter dem vorliegenden Titel *Tibur* zu verjüngen. Der Zauber dieser Umwandlung besteht aber nicht allein im veränderten Titel, sondern das ehemalige mahlerische Taschenbuch erscheint so von Innen als von Außen durch Werth des Gehalts und Zierlichkeit der gefälligen Form in neuer Schönheit und Jugendkraft. Die Wahl des Titels rechtfertigt die folgende mahlerische Stelle der Vorrede: „Da (zu *Tibur*) gähnt noch jetzt die Grotte Neptuns, da

„rauschen die Cascatellen, da schäumt der Anio, da weht
„die Luft so lau, da ist der Himmel so rein, da beschatten
„die lachendsten Bäume den helikonischen Hain, da schmü-
„cken die wohlriechendsten Blumen den schönsten Grastep-
„pich. Diese Wasserfälle, diese Felsen, jene sanften Ab-
„hänge, die düstern moosbekränzten Haine, die heiteren
„Hügel, der tausendstimmige Gesang der Vögel, diese
„Grotten und Höhlen, diese Tempel und Siegesporten
„und Denkmale und Villen, und dieser Anio, der in Ho-
„razens Gesängen ewig rauschen wird, diese sind die
„Zauber, welche einst die Römerwelt an das einzige Li-
„bur bannten. Auch Oesterreich hat seine herrlichen
„Grotten und Cascaden, auch die Salza und Traun,
„und Donau und Elbe hat ihre Wasserfälle, auch in
„Oesterreichs Süden gedeiht die Pomeranze und Ca-
„stanie, auch auf Ungarns Nebenhängeln lacht das hei-
„tere Leben; auch Tyrol u. Steyermark u. Kärntz-
„hen haben ihre Berge und Felsen, auch die Gebiete
„Benedigs und der Lombardey zeigen Amphitheater
„und Porticos und Tempel und Villen, wo einst Römer
„hausten.“

Nach dieser Namensklärung wollen wir das öster-
reichische Tibur selbst betreten. Vor dem Eingang steht
als schirmende Herme ein Begleitungsschreiben an Se.
Excell. den obersten Kanzler, Hrn. Grafen v. Saurau,
den gebornen Steyermärker, dem der Herausgeber als
solcher huldigt, den classischen Staatsmann, der seinen
Horaz so lang in der Tasche trug, bis er wie den Geist
dem Sinn so das Wort dem Gedächtniß angeeignet. Wie
sein Namen den Eingang Tiburs schmückt, so sein (hier
in Kupfer gestochenes) steinernes Brustbild den Eingang
des Parks von Ernstbrunn, worüber drey malerische
Briefe die Propyläen des österreichischen Tiburs bil-

den. Hr. v. Hammer beschreibt das Fürst Singen-
dorfische Tibur mit seinen Lust- und Fruchtgärten, mit
seinen Gärten- und Marmorsfällen, mit seinen Gemälde-
und Pflanzengallerien, mit seinen Stein- und Kunstsamm-
lungen, mit seinen Säulen und Obeliskten, mit seinem
Prometheus und seiner Isis.

Dann folgen im österreichischen Tibur die Tempel
Hygieia's, die heil. Grotten der Nymphen in den Gesund-
brunnen und Bädern von Marienbad, Gastein und
Carlsbad beschrieben. Die lang unbekannt nun a-
ber in vollem Werthe gewürdigte Nymphe des ersten, wett-
eifert mit der Nymphe des Egeria (des Franzens-
brunnens) in mehr als einer Beziehung. Im Wilobade
zu Gastein (dessen Umgebungen Hr. Justiziar Mit-
terdorfer beschreibt) strömt aus der Finsterniß der Fels-
schlucht die verjüngende Quelle des Lebens, und Carls-
bad wird seinen alten Ruhm auf immer behaupten, da
es wie die alten Heilquellen Britanniens unter dem
besondern Schutze der schirmenden Göttin der Staaten
(Minerven's) steht, deren Priester sich so oft am Spru-
del zur Berathung der Gesundheit der Staaten und ihrer
eigenen versammeln.

Hr. Dr. Sartori gibt als Nachtrag zu seinem,
über Carlsbad besonders herausgegebenen Taschenbuche
Nachricht über die hier im letzten Jahre versammelten
Staatsmänner, Feldherren, Gelehrte, und andere durch
Rang und Namen ausgezeichnete Badegäste, und über die
so berühmten Sprudelsteine, deren auch schon Solinus in
der Beschreibung der brittischen warmen Quellen erwähnt *).

*) Fontes callidi opiparo exulti ad usus mortalium.
his fontibus praesul est Minervae numen,
aede perpetui ignes nunquam canescunt in
ubi ignis tabuit, vertitur in globos saxeos.
Solinus. cap

Der Grotte Neptun's im Horazischen Tibur entspricht im Oesterreichischen die sachtundige Beschreibung des Wirbels und Strudels (der Scylla und Charybdis) der Donau, vom bayerischen Hofrath und Professor Hrn. Schultes, und wie vom italienischen Tibur der Blick den Apenninen begegnet, so hier den Karpathen und norischen Alpen, deren seltsame Naturerscheinungen, die Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen in den ersten (von Berzeviczy), die Eretinen in den zweyten (vom Herausgeber) umständlich geschildert sind. Neben den Pinien, die hoch auf den Alpen stehen, grünt auch im österrreichischen Tibur die Dattelpalme, zu Ragusa vom Freyherrn v. Locella aufgefunden, und vom Hrn. Custos Tratinuk den Bewohnern des österrreichischen Kaiserthums als eine Bewohnerin desselben verkündet. Als architektonische Gallerie erscheinen im österrreichischen Tibur die außerordentlich merkwürdigen Sculpturen der Kirche von Schönggrabern, vom Wirthschaftsdirector Hrn. Eißl geschrieben, der davon in den vaterländischen Blättern die erste öffentliche Nachricht gab, und in denselben damals gar ein Denkmal aus der Zeit der Nebelungen vermuthete. Viel näher der Wahrheit liegt ganz gewiß die hier versuchte architektonische Erklärung dieses seltenen, in die Zeiten der Tempelgehörigen Baues, denen das eine halbe Stunde davon entfernte Dittersdorf gehörte. Umständlich sind diese symbolischen Sculpturen in Hrn. von Hammers Abhandlung *Mysterium Raphometis revelatum* (Fundgruben des Orients VI. Band) aus der geheimen Lehre der Tempelgedeutet worden; es ist nur zu wünschen, daß das Surrogat einer sehr unvollkommenen, hier gelieferten Zeichnung durch eine genaue und vollständige, in dem Prachtwerke des Hrn. Fürsten v. Lichnowsky, ehe noch er-

seht werden möge, als diese bisher der Verwüstung von Zeit und Feindesgefahr mit glücklicher Noth entflohenen Reste altertümlicher Kunst und Kenntniß des Mittelalters für immer zu Grunde gehen.

Wie endlich in den römischen Willen Bilder der großen Männer den Wanderer anschauen, so stehen auch in zwey Nischen des österreichischen Tibur als Brustbilder die Biographien Hermanns und Jacquins, die letzte aus der bey der Todtenfeier auf der Universität vom k. k. Rath und Professor, Hrn. Dr. Raimann, gehaltenen Rede, voll Leben und Saft, wie die Pflanzen, die den Seligen während seines thätigen Lebens umgrünt.

Zum Schlusse dieser Anzeige des österreichischen Tibur wünschen wir demselben langes Gedeihen, und daß so der Herausgeber als jeder Mitarbeiter auf dasselbe die Horazischen Worte anwenden, und den Wunsch erfüllt sehen mögen:

Tibur Taurisco positum colono
Sit meae sedes utinam senectae!

HOR. I. 4.

Der durch eine Rabe gefressene Sängling.

Ein Wochenblatt, das sich immer nützlicher zu machen wünscht, spricht über die Gefahr, die durch Raben entstehen kann, wenn man dieses scheue halb wilde Gesäß, das nun einmal nie so ganz Hausthier werden kann, als es der treue Hund ist, nicht ruhig in seiner Eigenthümlichkeit läßt, sondern es neckt oder wohl gar mißhandelt. Möchte es uns doch gelingen, heut' durch das kunstlose Erzählen einer wahren Begebenheit unserer Tage, auf die große Gefahr aufmerksam zu machen, die der Mensch sogar dann läuft, wenn er Freund desselben, sich dieses Thier

zur Gesellschaft wählt, wenn er mit ihm einen gleichen Nachtaufenthalt theilt, wenn er in einem Zimmer schläft, worin sich eine Kaze befindet. Wir stützen uns dabei auf das Zeugniß des Amtsblattes der königl. preuß. Regierung zu Frankfurt an der Oder.

Am 6. Oktob. v. J., legte eine junge Bauernfrau, in dem zur Probstei Croßen gehörigen Dorfe Goskar, ihr wohlgesättigtes schlafendes, Eilf Wochen altes Kind, Abends von der Brust in die Wiege. Sie hatte ihm, wie das leider noch immer in den untern Ständen gebräuchlich ist, die Armechen eingewickelt, damit das Wärmchen desto wärmer liegen möge und begab sich dann höchst ermüdet selbst zur Ruhe. Nur erst am frühen Morgen erwachte sie und freute sich mütterlich, daß der liebe Säugling die ganze Nacht hindurch so ruhig geschlafen habe und noch schlafe. Sie näherte sich vorsichtig der Wiege und — fand ihr Kind todt, im Blute schwimmend und bis zum Scheußlichen entstellt. Das kleine Gesicht war bis auf die Knochen abgefressen. Die blutige Spur ging nach dem Ofen, da lag auf ihrem gewöhnlichen Lager die Haaskaze lauend, furchtsam und furchtbar. Auf das verzweiflungsvolle Angstgeschrey der unglücklichen Mutter, stürzte die sonst so gute Kaze mit einer schreckbaren Eil neben der Unglücklichen vorbei, und hat sich nie wieder gezeigt. Wahrscheinlich hatte das böse Thier sich auf die Höhlung, welche der Kopf des Säuglings bildete, gesetzt, das Kind erstickt, dann vielleicht das Ersticke mit seiner scharfen Zunge geleckt und da ihr das Blut gefallen, war es dann immer weiter gegangen und hatte das zarte Fleisch des Leichnams so weit verzehrt, als die Bekleidung erlaubte.

Unvertilgbar ist nun einmal die Raubsucht dieses Thiergeschlechts und eben sie ist es ja, die der Kaze den Werth

für uns giebt, sie mühsam zu erziehen und sie zu beköstigen. Sie soll uns gegen die großen Uebel, die uns die Nagethiere (Ratten, Mäuse) kisten, eben durch ihre Raubsucht sichern. Möge man doch nie dem Thiere einen Aufenthalt in Wohnstuben erlauben! Da der Schöpfer es für den kalten Norden schuf, ihm einen dichten wärmenden Pelz gab, da die wilde Rahe im Walde nicht erfriert, so wäre das, mindestens gesagt, eine sehr unvernünftige Rakenliebe, ihr darum den Aufenthalt zuzulassen, weil es in der Nacht so kalt sey. Am allermeisten sollte jeder, der dessen fähig ist, säugende Mütter aufmerksam auf die schreckliche Gefahr machen, die der mit Todesgefahren entsprossene Säugling dann laufen kann, wenn ein solches Thier mit demselben sich an Einem Orte befindet. Und wäre die heilige Mutter Sorgfalt auch noch treuer und größer, sie vermag doch am Ende nichts gegen die Erschöpfung menschlicher Kraft. Ach Gott! und nun dann das Erwachen einer liebenden Mutter, die den Säugling bis auf die Knochen zerfleischt findet!!!

Mannigfaltiges.

Ein Pflikus kam zu einem Goldschmied, und feilschte um eine goldene Dose. Der Goldschmied zeigte ihm zwey — eine für 100, die andere für 200 fl. Er nahm jene für 100 fl. und bezahlte sie baar. — Am andern Tage kam er wieder und sagte, er habe sich eines Bessern besonnen, und wollte lieber jene für 200 fl. nehmen. — Als ihm der Goldschmied diese übergab, leistete er die Zahlung folgendermassen: — Gestern, sagte er, habe ich Ihnen 100 fl. gegeben, und hier gebe ich Ihnen die Dose wieder, welche 100 fl. werth ist, also habe ich Ihnen in Allem 200 fl. gegeben. Und der Goldschmied meint, es wäre somit alles in Richtigkeit.

Ein in der Residenz erzogenes junges Mädchen heirathete einen Pächter vom Lande. Mit Eifer nahm sie sich in der Landwirtschaft an, schrieb nach einigen Wochen einer Freundin, daß sie es darin schon weit gebracht habe, und bat diese zugleich, sie möchte ihr mit nächster Gelegenheit Sauerkraut-Samen übersenden.

Aus des Friedens goldener Zeit geht immer die eiserne hervor für Tagesblätter. Noch schlimmer mag es seyn, aus Nichts für die Räume Worte zu schaffen, als die Nichtsworte zu lesen, welches man doch nach Belieben ganz bleiben lassen kann. Für solche stülze Zeiten empfehlen wir, sagt ein Berliner Blatt, die sinnige Sentenz jener Dame, die dem Herrn Gemahl, der nach dem Kriege die Zeitungen absagen wollte, eben weil nichts mehr darin sey, lakonisch entgegnete: „Männchen! das sollst du nicht! Im Kriege hält jeder Lump von Narr die Zeitung! da ist es gar nicht Nares und Vornehmes!“

Unter den in der Sitzung der Deputirtenkammer zu Paris vorgekommenen Bittschriften war auch die eines Soldaten, der beyde Arme verlohren, und seine Schrift an die Deputirtenkammer mit dem Munde geschrieben hatte.

C h a r a d e.

Ohn' meinem Ersten Kann ich dir es gar nicht sagen,
Wie hoch ich durch das Zweite dürfte Etwas wagen?
Willst du das Ganze nun zu einem Wort verbinden,
Wirst du den Sinn davon nur in der Erde finden.

Auflösung der Charade in No. 45.

P u r g a n i.